

## **Es ist nicht Berlin-Brandenburg BER**

Eine Frage: Woran denken Sie wenn Sie Folgendes lesen?:

Die Kosten für das Projekt vervielfachten sich: von ursprünglich veranschlagten drei Milliarden Euro auf fast 12 Milliarden Euro, und damit fast vervierfacht. Die geplante Fertigstellung wurde 12 mal verschoben - und liegt damit um mehr als 10 Jahre hinter der ursprünglich terminierten Inbetriebnahme. Der Projektbetreiber ging über den Bau bankrott und musste vom Staat gerettet werden. Die Steuerzahler bezahlten und bezahlen für das Fiasko.

Nein, die Rede ist nicht vom Berliner Flughafen BER - die Rede ist von Block III des finnischen Kernkraftwerks Olkilouto. Und im Gegensatz zum Flughafen ist der Atommeiler immer noch nicht fertiggestellt und soll nun im Februar 2022 erstmals Strom liefern, ursprünglich war dies für 2011 geplant. Verkalkuliert hatte sich der französische Kraftwerksbauer AREVA, der mit diesem Projekt eigentlich seine Kompetenz im Reaktorbau unter Beweis stellen wollte. Um dann vom französischen Staat nach dem verheerenden aus dem Ruder gelaufenen Kosten gerettet werden musste. Dass (fast) ein jeder bei Misswirtschaft, Planungsfehlern, Kostenexplosion und Terminüberschreitungen an einen deutschen Flughafen denkt und nicht an ein finnisches Kernkraftwerk, mag sicher nicht nur an dem für Deutsche unaussprechlichen Namen des finnischen Meilers liegen. Weder AREVA, noch dem französische Staat oder gar den Lobbyisten der Kernkraft liegt an allzu großer Publicity für dieses Versagen auf ganzer Linie; mit noch weit größeren negativen Kennziffern als der Flughafen in Berlin-Brandenburg.

Das Unfassbare dabei: Man darf getrost und ohne zu zögern dieses ungeheure Malheur des französischen Kernkraftwerksbauers schlicht verdoppeln. Denn im französischen Flamanville entsteht eine Kopie des finnischen Reaktors. Eine Kopie einschließlich des ungeheuren Versagens: Ursprünglich waren eine Fertigstellung für 2012 und Baukosten von 3,3 Milliarden Euro prognostiziert. Mittlerweile und nach einem Dutzend Terminverschiebungen soll Flamanville 2023 ans Netz gehen. Im Juli 2020 wurde ein Bericht publik, wonach sich die bisher veranschlagten Baukosten um weitere 6,6 Milliarden Euro auf dann fast 20 Milliarden Euro erhöhen. Seit Baubeginn nunmehr eine Kostensteigerung um das Sechsfache. Nur zur Erinnerung: Der Berlin Hauptstadtflughafen kostete INSGESAMT sechs Milliarden Euro statt der ursprünglich geplanten 1,9 Milliarden, verschoben wurde die Eröffnung neun Mal. Und die Aufnahme des Flugbetriebes verzögerte sich um acht Jahre.

Gänzlich unter ging in den Medien auch eine weitere Meldung, dass nicht nur französische Reaktorbauer finanzielle Desaster abliefern können: Am 16. September 2020 verkündete der japanische Technologiekonzern Hitachi das Aus für den Neubau von zwei geplanten Kernkraftwerken am Standort Wylfa in Großbritannien auf der walisischen Insel Anglesey. Auf fast 25 Milliarden Euro ursprünglich veranschlagt war es dem japanischen Konzern nicht gelungen private Investoren für das Projekt zu akquirieren. Und die Preisgarantie der britischen Regierung für jede produzierte Kilowattstunde Strom in Höhe von 7,5 Cent rechnete sich nicht bei einem Atomkraftwerk. Nicht eingerechnet wohlgerneht die Entsorgung des Atommülls. Hitachi schreibt 2,4 Milliarden Euro in seiner Bilanz ab für bisher aufgebrachte Leistungen.

Aber trotz des Desasters, besser gesagt der Desaster, hält Großbritannien nach wie vor an der Kernkraft fest und baut zwei Reaktoren im Südwesten von England: Hinkley Point C, wo bereits Hinkley Point A und B stehen. Hinkley Point A ist bereits stillgelegt. Und Hinkley Point B1 und B2 liefern seit 1976 Strom. Ein Konsortium aus Areva (ca. 10 Prozent Anteile), Électricité de France EDF (ca. 40 bis 50 Prozent Anteile) und China National Nuclear Corporation CNNC (ca. 30 bis 40 Prozent Anteile), erhielt 2013 den Zuschlag für den Neubau von zwei Reaktorblöcken an dem Standort. Statt der ursprünglich geplanten Baukosten in Höhe von 17,8 Milliarden Euro sollen sie nun 27,2 Milliarden Euro betragen. Im Laufe des Projektes meldete Toshibas Tochterunternehmen, welches ebenfalls an dem Projekt beteiligt war, 2017 Insolvenz an. Erstmals wurde bei einem Kernkraftwerk auch der Abbau und die Entlagerung mit eingepreist. Allerdings sicherte der britische Staat dem Betreiber eine Obergrenze für die Entsorgung am Ende der Betriebszeit zu. Diese Obergrenze ist allerdings nach Ansicht der meisten Experten viel zu niedrig angesetzt. Dieses pikante Vertragsdetail wurde ein Jahr der Öffentlichkeit verschwiegen. Publik ist allerdings, dass noch die Regierung Cameron eine Stromabnahme von 10,3 Cent pro Kilowattstunde für 35 Jahre ab Inbetriebnahme garantierte, inklusive jährlichem Inflationsausgleich. Alles in allem kann London allein dieses Atomprojekt mit 100 Milliarden Euro bedenken - vielleicht besser gesagt: beschenken. Das sind mehr als 15 Neubauten Berlin Bran-

denburg. Am 22. September 2020 wies der Europäische Gerichtshof die Klage Österreichs und Luxemburgs ab, die gegen diese gewaltige Summe wegen Wettbewerbsverzerrung geklagt hatten. "Betriebsbeihilfen für eine ausgereifte Technologie wie die Kernenergie, die sich bereits seit Jahrzehnten auf dem Markt befindet und die unter Einbeziehung aller Kosten gemäß dem Verursacherprinzip nicht rentabel ist, sind nicht zulässig", verlautete es im österreichischen Umweltministerium. Im Jahr 2014 bezeichnete der damalige EU-Kommissar Günther Oettinger diese von London staatlich zugesagten Beihilfen und Garantien als „sowjetisch“.

Doch warum glaubt London derart unbeirrt und scheinbar irrational an die Zukunft der Atomkraft? Liegt es an dem grünen Gewissen, anscheinend nur so die Klimaziele erreichen zu können? Oder dass die Atommeiler unbedingt die elektrische Grundlast liefern müssen bei wechselnden und schwankenden Windverhältnissen? Daran kann es wohl kaum liegen, schließlich forderten im März 2009 E.ON und EDF die britische Regierung auf, den Ausbau der Windenergie zu begrenzen, da ansonsten Strom aus Kernkraft nicht konkurrenzfähig sei. Oder liegt es etwa daran, dass Großbritannien die Erfahrungen und Ingenieurtechnik beim Bau von zivilen Atommeilern für die Neukonstruktion seiner strategischen Trident-Atom-U-Boote dringend benötigt!? Schließlich liefert CNNC auch das Know-how und den Brennstoff für die atomar angetriebenen U-Boote Chinas und reichert Uran für dessen Atomwaffenarsenal an. Und somit die britische Regierung auch einen Teil der Entwicklungskosten in den Subventionen der Kernkraftwerke verstecken will und kann - wie ein Bericht der Universität Sussex aus dem Jahr 2016 nahe legt.

Dem in Bau befindlichen Windpark vor der britischen Küste Hornsea Project Two mit einer Nennleistung von immerhin knapp 1,4 Terawatt wurde für die Abnahme ein Strompreis von 6,4 Cent pro Kilowatt auf 15 Jahre garantiert - was sich für den Betreiber rechnet. Hornsea One ist seit Ende 2019 in Betrieb, Kosten und Terminplan blieben im Rahmen. Geplant ist bereits Hornsea Three. Zusammen liefern die Offshore-Windparks dann die Energie von mehr als zwei Atomkraftwerken. Die Windanlagen für das Projekt liefert Siemens, die vor über 9 Jahren sich von der Beteiligung an AREVA trennten und sich gänzlich aus dem Atomgeschäft zurück zogen. Aus heutiger Sicht eine weise Entscheidung.

Vielleicht denken Sie nach der Lektüre dieses Artikels nicht nur an den Flughafen Berlin Brandenburg, sondern auch an die weit größere Misswirtschaft, Intransparenz und Steuermittelverschwendung von Reaktorbauern.

Thomas Brodbeck  
Mainzer Str. 165  
55743 Idar-Oberstein  
T.: 0177.662 6613  
30.10.2020